

Grundregeln für den Gebrauch von WhatsApp

Was kann ich selbst für meine Sicherheit, für Datenschutz und Privatsphäre tun?

Da es keine wirklich sichere Einstellung für WhatsApp gibt, ist das Bewusstsein für eine umsichtige und reflektierte Nutzung das A und O. Persönliche und sensible Daten wie Adressen, Passwörter oder sensible Inhalte wie peinliche oder intime Fotos, Persönliches oder Heikles gar nicht erst verschicken.

Weitere Maßnahmen:

- Die eigene Telefonnummer geheim halten und nur an bekannte Personen geben.
- WhatsApp nur über geschützte WLAN-Netze oder über das mobile Internet nutzen.
- Profilfoto mit Bedacht wählen oder Platzhalterbild stehen lassen.
- Den Messenger so einstellen, dass andere lediglich Profilbild und Status sehen.
- Privatsphäre erhöhen: Den Zeitstempel der letzten Online-Aktivität (Online/Zuletzt online) deaktivieren (s.o.).
- Auf Updates achten und diese regelmäßig durchführen, um alte, von den Betreibern behobene Sicherheitslöcher zu stopfen - und nach dem Update prüfen, ob die selbst gewählten Sicherheitseinstellungen noch stimmen.
- Mobilfunk-Datentarif prüfen (wieviel Internet-Datentransfer ist in den Kosten enthalten?) und Kosten kontrollieren.
- Im Ausland Datenroaming deaktivieren.
- Fremde, Spammer, Mobber, Belästiger blockieren (s.o. "Kontakte blockieren"). Fremde Chatanfragen grundsätzlich gleich blockieren.
- Mobbing ernst nehmen und angehen: Blockieren, Beweise sichern, sich jemandem anvertrauen.
- Kettenbriefe löschen und keine Beachtung schenken.
- Sich nicht unter Druck setzen lassen und auch mal pausieren.
- Alternativen prüfen, ausprobieren und andere davon überzeugen.

Die Einstellungen des Messengers und seiner Funktionalitäten unterscheiden sich je nach Handy bzw. Betriebssystem. Machen Sie sich mit den jeweiligen Möglichkeiten und Einstellungen Ihres Handys vertraut.

Linktipp:

[Saferinternet.at: Anleitungen im Überblick \(PDF\): Leitfaden "Sicher unterwegs in WhatsApp"](#)

Ab welchem Alter ist WhatsApp?

Laut AGB ist WhatsApp ab 16 Jahren. In der Realität ist die App oft schon auf Smartphones jüngerer Nutzer zu finden. Kein Wunder, denn eine Alterskontrolle nimmt WhatsApp nicht vor, was aus Jugendschutz-Sicht problematisch ist. Gerade bei Schülern gewinnt WhatsApp stetig Anhänger.

Eltern stehen vor der Frage, ob sie die Nutzung verbieten oder erlauben sollen. In jedem Fall sollte vor einer Entscheidung ein gemeinsames Gespräch über Risiken und mögliche Sicherheitsvorkehrungen geführt werden. So lässt sich ansatzweise einschätzen, ob dem eigenen Kind ein Messenger-Gebrauch zuzutrauen ist. Wichtig ist es, WhatsApp mit all seiner Dynamik und Problematik dauerhaft kritisch zu begleiten.

Linktipp:

[Saferinternet.at](http://saferinternet.at): Tipps für Eltern

WhatsApp erlauben – ja oder nein?

04.08.2015

Für Jugendliche ist WhatsApp ein wichtiger Kanal, um mit Freund/innen in Kontakt zu bleiben. Doch Sicherheitslücken und mangelnde Datenschutz-Einstellungen bringen den Dienst immer wieder in Verruf.

Jugendliche lieben WhatsApp – doch Sicherheitslücken und mangelnde Datenschutz-Einstellungen bringen den Messenger-Dienst immer wieder in Verruf. Bild: [Summer Skyes](#) 11 lizenziert unter [CC BY 2.0](#)

WhatsApp ist eine App für Smartphones, mit der man **Kurznachrichten, Bilder, Videos und Audiodateien verschicken** kann. Mit WhatsApp kann man entweder **zu zweit oder in Gruppen** (mit bis zu 100 Personen!) chatten. Seit Kurzem ist es auch möglich, mit anderen Nutzer/innen über die App zu **telefonieren**.

Bereits mehr als 800 Millionen Smartphone-Nutzer/innen verwenden den Dienst (April 2015). Bei Kindern und Jugendlichen ist WhatsApp mittlerweile beliebter als das Soziale Netzwerk Facebook. Doch Sicherheitslücken und mangelnde Datenschutz-Einstellungen bringen WhatsApp immer wieder in Verruf. Auch **Mobbing-Fälle** via WhatsApp nehmen zu. Besorgte Eltern und Lehrende stellen sich (und auch uns) immer häufiger die Frage: **WhatsApp erlauben – ja oder nein?**

Tipps für Eltern

Eine allgemeingültige Antwort kann es auf diese Frage natürlich nicht geben. Aber generell gilt, wie auch bei allen anderen Anwendungen: **Wenn alle Freund/innen WhatsApp nutzen (fragen Sie bei den anderen Eltern nach), sollten Sie Ihrem Kind das auch erlauben.** Nicht-Nutzer/innen landen schnell im Eck und bekommen nicht mehr mit, was in ihrem Freundeskreis oder in der Klasse läuft. So wird man im schlimmsten Fall zum Außenseiter.

Lücken bei Datenschutz und Privatsphäre. Nach wie vor werden Nachrichten, die über den Dienst versendet werden, nicht ausreichend verschlüsselt – Missbrauch durch Dritte ist damit Tür und Tor geöffnet. Weiters ist unklar, was die Betreiber mit den gesammelten Daten machen. Privatsphäre-Einstellungen, wie sie bei den meisten Sozialen Netzwerken üblich sind, gibt es nicht.

TIPP: Vereinbaren Sie mit Ihrem Kind, nur solche Inhalte zu verschicken, die jeder lesen oder sehen darf. Allzu Privates sollte über WhatsApp nicht veröffentlicht werden. Das betrifft besonders sensible Daten wie Wohnadresse, Schule, Passwörter, Kreditkarten- bzw. Kontodaten oder freizügige Fotos.

Kosten im Griff behalten. WhatsApp funktioniert über eine Internetverbindung, d.h. entweder über WLAN oder die mobile Datenverbindung des Handys. Die Nutzung von WhatsApp ist daher nur kostenlos, solange sich der Datenverbrauch im Rahmen des im Handytarif inkludierten Pakets bewegt. Darüber hinaus kann die Nutzung schnell teuer werden!

TIPP: Besprechen Sie mit Ihrem Kind, dass jede versendete Nachricht, jedes verschickte Bild, jedes geführte Telefonat via WhatsApp Datenvolumen verbraucht. Viel-Nutzer/innen sollten WhatsApp nur über WLAN verwenden – insbesondere im Ausland. Zeigen Sie Ihrem Kind, wie es am Handy das Daten-Roaming bzw. den automatischen Download von Mediadateien ausschalten kann (Privatsphäre-Leitfaden „Sicher unterwegs in WhatsApp“ (pdf, 4.2 MB)).

Cyber-Mobbing auf dem Vormarsch. Kinder und Jugendliche nutzen WhatsApp nicht nur zum Austausch von Nettigkeiten oder für praktische Dinge wie z.B. das gemeinsame Lösen von Hausaufgaben, sondern auch für Mobbing. Waren von Cyber-Mobbing noch vor einiger Zeit vor allem die 12- bis 14-Jährigen betroffen, so sind es heute zunehmend auch schon 10-Jährige, zeigt die Beratungspraxis von Saferinternet.at.

TIPP: Schärfen Sie Ihrem Kind ein, keine Inhalte zu veröffentlichen, die von jemand anderem nachteilig verwendet werden könnten (z.B. Nacktfotos – das beginnt manchmal bereits mit 12 Jahren). Besprechen Sie auch, dass das Verunglimpfen von anderen kein „Kavaliersdelikt“ ist und schwerwiegende Folgen haben kann.

Kettenbriefe nicht weiterleiten. Über WhatsApp werden immer wieder sogenannte „Kettenbriefe“ verschickt, die großes Unheil versprechen, wenn sie nicht innerhalb kurzer Zeit an eine gewisse Anzahl von Kontakte weitergeleitet werden. Oft wird in solchen Nachrichten auch angekündigt, dass die Nutzung von WhatsApp oder Facebook teurer wird, falls man sie nicht weiterschickt. Diese Nachrichten sind allesamt nicht echt („Hoaxes“) und können daher getrost ignoriert werden.

TIPP: Gruselige Kettenbriefe können vor allem jüngeren Kindern große Angst machen. Nehmen Sie diese Ängste unbedingt ernst! Machen Sie Ihrem Kind klar, dass nichts Schlimmes passiert, wenn der Kettenbrief nicht weitergeschickt wird. Erklären Sie, was Kettenbriefe sind und dass die angedrohten „Gefahren“ nicht real sind.

Privatsphäre-Optionen nutzen. WhatsApp bietet im Vergleich zu anderen Sozialen Netzwerken nur wenige Möglichkeiten, die eigene Privatsphäre aktiv zu schützen. Diese Optionen sollten aber unbedingt genutzt werden!

TIPP: Erklären Sie Ihrem Kind, wie es in WhatsApp sein Profilbild, seine Statusmeldung sowie den Zeitpunkt, an dem es zuletzt online war, vor Fremden verbergen kann. Darüber hinaus ist es wichtig zu wissen, wie bestimmte Nutzer/innen in WhatsApp blockiert werden können (Privatsphäre-Leitfaden „Sicher unterwegs in WhatsApp“ (pdf, 4.2 MB)).

Ermutigen Sie Ihr Kind zum Reden. Immer wieder geschieht es bei WhatsApp auch, dass sich jemand ins System einhackt und dann über fremde Accounts anzügliche Bemerkungen an die Freund/innen verschickt. Glauben Sie Ihrem Kind, wenn es sagt, dass es das nicht war. Das kann durchaus sein!

TIPP: Motivieren Sie Ihr Kind dazu, mit Ihnen zu reden, wenn in WhatsApp „komische“ Dinge“ passieren. Drohen Sie nicht gleich mit Verboten, sondern fangen Sie Ihr Kind in problematischen Situationen auf und suchen Sie gemeinsam nach Lösungen.

Was Sie noch über WhatsApp wissen sollten

- **WhatsApp greift auf das Adressbuch zu.** Wer WhatsApp installiert, gewährt dem Dienst vollständigen Zugriff auf das eigene Adressbuch am Handy – anders funktioniert WhatsApp nicht. Haben Kontakte im Telefonbuch ebenfalls WhatsApp installiert, werden diese automatisch in der Kontaktliste in WhatsApp angezeigt – man muss sie nicht hinzufügen oder sich „befreunden“.
- **WhatsApp gehört zu Facebook.** Die Messenger-App wurde 2014 vom Social Network-Riesen gekauft – wie im Übrigen auch die Foto-App Instagram. Derzeit gibt es (noch) keine Werbung auf WhatsApp – das endgültige Geschäftsmodell ist aber noch unklar.
- **Nutzung offiziell ab 16.** Laut den AGB (Terms of Service, Punkt 9) müssen WhatsApp-User/innen mindestens 16 Jahre alt sein. Darauf wird beim Download jedoch nicht hingewiesen.

Tipps für Lehrende

- Weisen Sie die Schüler/innen darauf hin, dass die **Verbreitung von verunglimpfenden Inhalten eine strafbare Handlung** ist – egal über welches Medium.
- **Thematisieren Sie das „Recht am eigenen Bild“ in Ihrem Unterricht.** Dies empfiehlt sich bereits ab einem frühen Alter, noch bevor Kinder und Jugendliche Soziale Netzwerke intensiv nutzen. Mehr dazu: Was ist das „Recht am eigenen Bild“?
- **Bleiben Sie dran.** Wissen schützt vor unbedachten Handlungen nicht. Nur weil Kinder und Jugendliche wissen, was sie dürfen und was nicht, bedeutet das noch lange nicht, dass sie falschen Taten widerstehen können. Bleiben Sie als Schule und Lehrkraft dran und machen Sie Cyber-Mobbing immer wieder zum Thema.

Weiterführende Links:

- Saferinternet.at: Privatsphäre-Leitfaden „Sicher unterwegs in WhatsApp“ (pdf, 4.2 MB)
- Saferinternet.at: Wenn Kettenbriefe in WhatsApp Angst machen

- Saferinternet.at: Folder für Jugendliche „WhatsApp“ (pdf, 759 KB)
- Saferinternet.at: Welche Alternativen gibt es zu WhatsApp?
- Saferinternet.at: Mehr zum Thema Cyber-Mobbing
- Saferinternet.at: Folder für Jugendliche „Cyber-Mobbing“ (pdf, 794 KB)
- Saferinternet.at: Unterrichtsmaterial Aktiv gegen Cyber-Mobbing (pdf, 675 KB)
- Klicksafe.de: Einführungsvideo „Was ist WhatsApp?“ (YouTube)

Probleme und Gefahren: Gruppendruck, Kettenbriefe, Mobbing

Gruppendruck und Medienstress

WhatsApp kann Gruppendruck und sozialen Zwang erzeugen. Gerade Jugendliche möchten nichts verpassen, beliebt und "in" sein. Da fällt es schwer sich auszuklinken, das Handy abzuschalten oder sich die Blöße zu geben, nicht immer sofort auf Nachrichten zu reagieren. Man ist ständig verfügbar und hat das Gefühl, auf jede Nachricht sofort reagieren zu müssen.

Bestenfalls reguliert sich der Medienstress nach einer Phase intensiver Nutzung von selbst, wenn junge Nutzer merken, wie viel Zeit über das Smartphone verbraucht wird. Gemeinsam vereinbarte Regeln und Einschränkungen für die Handy-Nutzung unterstützen dabei. Auch kann ein gemeinsamer Elternabend zu dem Thema weiterhelfen, um die Problematik in ihrer Tragweite für Klassen und Gruppen zu erfassen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Linktipps:

[Video von Handysektor: "WhatsApp Stress"](#)

[Artikel in der FAZ "Macht WhatsApp unsere Kinder doof?"](#)

Die Tochter der Autorin nutzt seit einem halben Jahr WhatsApp, "in der Zeit hat sie exakt 33.442 Nachrichten gesendet und 51.012 Nachrichten erhalten. Das sind 184 Mitteilungen, die sie jeden Tag absetzt, und 280, die sie erhält. Jeden einzelnen Tag."

["Eltern müssen eingrenzen!" - eine Gegenposition zu dem zuvor genannten FAZ-Artikel](#)

Kettenbriefe

Einschüchternde Kettenbriefe ("Wenn du die Nachricht nicht an mind. 20 Personen schickst, bist du morgen tot.") verbreiten sich über WhatsApp rasch, verunsichern und ängstigen. Wer Kettenbriefe erhält, sollte diese Dreier-Regel beherzigen: Nicht weiterschicken, löschen, jemandem davon erzählen.

Linktipp:

[WhatsApp Kettenbriefe](#)

Mobbing

Insbesondere in den Gruppenchats kommt es zu Beleidigungen, Übergriffen und Mobbingattacken. Die Gruppenkommunikation belastet Opfer besonders, wenn Anfeindungen und Attacken in der Gruppe systematisch gegen eine Person gehen. Selbst "Hass-Gruppen" werden gegründet, deren Zweck darin besteht andere fertig zu machen.

Gemobbte sollten gar nicht erst antworten, solche Gruppen verlassen, zur Blockierfunktion (s.u. "Kontakte blockieren") greifen und sich jemandem anvertrauen. Es hilft, wenn Eltern sich für die Freundeskreise und Gruppen interessieren, in denen ihre Kinder aktiv sind. Ein

guter Kontakt zu den Eltern macht es jugendlichen Mobbing-Opfern leichter, ihnen von Anfeindungen zu erzählen.

Um Mobbing zur Anzeige zu bringen, sollten Beweise gesichert werden, z.B. per Weiterleitung (s.u. "Inhalte weiterleiten") oder Screenshot.

Screenshot anfertigen

(Diese Funktion steht ab Android 4.0 zur Verfügung, wird aber nicht von allen Geräten unterstützt.)

- **Android ab Version 4.0**
Tastenkombination: "An/Aus"-Button und "Lautstärke leiser"-Taste gleichzeitig drücken
- **iPhone**
Home-Button drücken, dann gleichzeitig auch Standby-Taste drücken

Handy, Computer und Internet: Tipps für Eltern

Kinder und Jugendliche wachsen heute mit digitalen Medien wie selbstverständlich auf. Eine alters- und entwicklungsgerechte Medienauswahl zu treffen ist für Eltern und Erziehende im digitalen Zeitalter zunehmend komplexer und schwieriger geworden. Die folgenden, vom Institut Suchtprävention (www.praevention.at) erstellten Tipps können dabei helfen:

- Geräte altersangemessen auswählen:** Zur Orientierung kann folgende Empfehlung dienen: Ein eigenes Handy nicht vor dem 9. Lebensjahr, eigenes Smartphone und eigener Computer nicht vor dem 12. Lebensjahr.
- Begleitung besonders am Anfang:** Auch der Umgang mit Computer und Internet muss gelernt werden: Wie finde ich, was ich suche? Welchen Seiten kann ich vertrauen? Wo muss ich aufpassen? Helfen Sie Ihrem Kind, einen sicheren Umgang mit Medien zu erlernen. (Sehr gute Informationen dazu bietet die Website Saferinternet.at.) Für jüngere Kinder können zudem Kindersicherungen hilfreich sein.
- Datenschutz ist wichtig:** Vermitteln Sie Ihrem Kind, dass es vorsichtig beim Weitergeben von persönlichen Daten sein soll, keine peinlichen Fotos veröffentlichen und keine Fotos von anderen ungefragt verschicken oder ins Netz stellen soll.
- Sichere Handy-Einstellungen:** Über Ihren Handy-Anbieter können Sie nicht-jugendfreie Seiten und kostenpflichtige Mehrwertnummern sperren lassen. Um nicht unbeabsichtigt in Kostenfallen zu tappen, ist es außerdem günstig, regelmäßig die Telefonrechnung zu überprüfen.
- Umgangsregeln vermitteln:** Für das Internet und die Kommunikation über Handy gilt dasselbe wie in der direkten Begegnung auch: respektvoll miteinander umgehen, niemanden verleumden, beleidigen oder beschämen.
- Interessieren Sie sich dafür, was Ihr Kind am Computer und im Internet macht:** Lassen Sie sich zeigen, was Ihrem Kind gefällt. Versuchen Sie zu verstehen, was Ihr Kind daran begeistert. Ein Kind, das sich verstanden fühlt, wird auch eher bereit sein, sich an gemeinsame Vereinbarungen zu halten.
- Geeignete Computerspiele:** AVor dem Kauf eines Spiels ist es ratsam, sich zu informieren. Altersfreigaben sind ein erster Anhaltspunkt. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, im Internet auf Spielbewertungsseiten (z.B. bupp.at) Informationen zu konkreten Spielen einzuholen.
- Hilfe bei negativen Erfahrungen:** Wenn Kinder oder Jugendliche mit verstörenden Bildern oder Erlebnissen (Mobbing, Pornographie, Gewalt) konfrontiert werden, brauchen sie jemanden, der für sie da ist und gegebenenfalls Hilfe von außen holt.
- Medienzeiten:** Damit die Beschäftigung mit Medien nicht ausufert, ist es sinnvoll, zeitliche Regelungen zu vereinbaren. Für jüngere Kinder kann das Stellen eines Weckers oder einer Eieruhr eine gute Idee sein. Mit älteren Kindern und Jugendlichen kann eine wöchentliche Gesamtmedienzeit vereinbart werden, die sich die Kinder und Jugendlichen dann frei einteilen können. Zur Orientierung: 3- bis 6-Jährige sollten nicht länger als 30 Minuten täglich Medien konsumieren, 6- bis 10-Jährige nicht länger als 45 Minuten und 10- bis 13-Jährige nicht länger als 60 Minuten täglich.
- Computer gehören nicht ins Kinderzimmer.** Platzieren Sie den Computer (dasselbe gilt für Fernseher und Spielkonsolen) in einem Gemeinschaftsraum. So ist es Ihnen möglich, den Überblick darüber zu behalten, was Ihr Kind sieht und spielt und wie viel Zeit es mit Medien verbringt.
- Abschalten:** Handymfreie Zeiten, z.B. beim Essen, beim Hausübung machen und beim Schlafen gehen sind langfristig gut fürs Familienklima und für Entspannung und Konzentration. Hilfreich kann dabei auch die Vereinbarung sein, das Handy nachts in der Küche oder im Vorraum zu "parken".